

**Seite 2****Fünf Gründe** / Hoffnung für das Leben**Seite 3****Eltern erzählen** / Taufe? Darum!**Die Paten** / Begleiter in Sachen Glaube und Leben**Seite 4****Symbole** / Im Wasser der Taufe neu geboren**Seite 5****Erziehung** / Eltern lernen wieder staunen**Seite 6****Konfessionen** / Chance für die Ökumene**Seite 7****Namen** / Du bist einmalig**Anmeldung** / Mit Geburtsurkunde ins Pfarrhaus**Seite 8****Familienfest** / Willkommen, Baby!

Liebe Mutter, lieber Vater,

„Kinder sind Gäste, die nach dem Weg fragen.“ Unsere kleinen „Gäste“ leben mit uns, wir Eltern versorgen sie mit allem, was sie zum Leben brauchen, und wir haben oft viel Freude bei dem, was wir mit ihnen erleben. Doch sie werden die Wohngemeinschaft mit uns irgendwann verlassen – wie Gäste.

Und wie Gäste auf der Durchreise, so fragen uns die Kinder nach dem Weg, nach dem Weg ihres Lebens und nach dem Ziel. Nicht nur auf der Straße braucht man ein Ziel, um sich zu orientieren. Wer das Kind ohne eine Lebensperspektive auf den Weg schickt, der macht es ihm schwer, sich zurechtzufinden.

In der Taufe bieten wir dem Kind eine Orientierung: Gott als Ziel jedes Menschen. Ob der Täufling dann seinen Lebensweg wirklich konsequent daran ausrichtet, muss er selbst entscheiden – in jeder Phase seines Lebens aufs Neue.

Zugleich gibt die Taufe dem Kind viele neue Wegbegleiter in einer zerrissenen, friedlosen Welt: die Paten, die Pfarrgemeinde, die Kirche – aber vor allem Jesus selbst, der gesagt hat: „Ich bin bei euch alle Tage.“

Ein frohes Tauffest und gute Erfahrungen auf dem Weg mit Gott wünscht Ihnen und Ihrem Kind im Namen der Redaktion.

Ihre

Andrea Kipp



MUTTER UND VATER

Nicht allein mit der Sorge ums Kind

Kaum ein anderes Ereignis wirft das Leben zweier Menschen so gründlich aus der Bahn wie die Geburt ihres ersten Kindes.

Schon die ersten Anzeichen für die Schwangerschaft lassen die nachhaltige Veränderung ahnen, die dieses Baby in ihr Leben bringen wird. Manche Eltern könnten tanzen vor Glück. Andere stürzt der positive Schwangerschaftstest in tiefe seelische Nöte, weil sie nicht wissen, wie sie sich und ihr Kind in Zukunft durchbringen sollen.

Dann die Geburt: das Gefühl, den Ereignissen hilflos ausgeliefert zu sein, das endlose Warten, schließlich der erlösende erste Schrei des neuen Erdenbürgers und das überwältigende Glück darüber, dass er endlich da ist. Dieses kleine Bündel, das die Eltern nun zum ersten Mal im Arm halten, dieses wunderbare winzig kleine Wesen ist ihr Kind. So sieht es also aus. So vertraut und doch auch so fremd. Noch so hilflos und doch schon ein eigenständiges Geschöpf.

Plötzlich sind Frau und Mann verantwortlich für einen anderen Menschen, für sein Wohlergehen, seine Entwicklung und Gesundheit: für sein Leben. Und das rund um die Uhr. Wie viele schlaflose Nächte kostet das Baby seine Eltern, wie viel Sorge, ob ihm auch nichts fehlt. Viele Mütter und Väter erfasst gerade während der ersten Zeit nach der Geburt ein schwer zu beschreibendes Gefühl von Unruhe und Unsicherheit, selbst ►►►



▶▶▶ wenn sie ihrem Kind nach Kräften alles schenken, was es braucht. Und manchmal haben sie Angst: Angst, dass es krank wird, Angst, dass es sterben könnte.

Mit Zeugung und Geburt haben die Eltern ihrem Kind auf wunderbare Weise das Leben geschenkt. Sie dürfen es auf seinem Lebensweg begleiten, es behutsam leiten und pflegen, damit es sich entfalten kann. Und doch

wissen sie: Nicht Zeugung und Geburt allein haben ihm zum Leben verholfen.

Sie haben das Leben ihres Kindes von seiner Entstehung an nicht in der Hand. Sie haben keinen Anspruch auf diesen kleinen Menschen und auf das, was aus ihm einmal werden soll. Und sie wissen, dass er ihnen nur auf unbestimmte Zeit anvertraut ist.

Sie wissen aber auch, dass sie mit der Sorge um ihr Kind nicht allein sind. Dieser Überzeugung verleihen sie Ausdruck, wenn sie ihr Kind zur Taufe tragen und es dabei vertrauensvoll in die Hand dessen legen, der es ihnen geschenkt hat. Damit nehmen sie und die Gemeinde es an als das, als was es ihnen allen gegeben und aufgegeben ist: als Kind Gottes. ■

FÜNF GRÜNDE FÜR DIE TAUFE

Hoffnung für das Leben



Vieles von dem, was Eltern rund um die Geburt erleben und was sie bewegt, findet sich wieder in der Feier der Taufe. Ihre Erfahrungen mit dem Neugeborenen und die Tauffeier passen gut zusammen.

1. Das Kind ist ein Fest wert

Die tiefen Erfahrungen rund um die Geburt heben diese Zeit aus dem Alltag heraus. Ein Kind zu bekommen ist etwas Besonderes. Der Alltag findet eine Unterbrechung, das muss gefeiert werden. Die Taufe greift dieses Feiern auf und verbindet die Freude und das Glück der Eltern mit der Freude am Leben überhaupt. Mit der Taufe wird dieses Feiern auf Gott hin geöffnet, den Ursprung allen Lebens.

2. Das Beste für das Kind

Die Eltern, aber auch alle Gratulanten wünschen dem Kind das Beste. Dieser Wunsch entspringt der tiefen Sehnsucht der Men-

schen, dass Leben glückt und gelingt. Was aber ist das Beste für das Kind? Dazu gehören zweifelsohne Annahme und Anerkennung.

Die Taufe feiert die Zuwendung und Annahme durch Gott. Was immer auch aus diesem Kind wird: Gott wird auf seiner Seite sein. Was kann es für einen Menschen in all seiner Begrenzung – das kleine Kind zeigt diese ja überdeutlich – Besseres geben als Gott auf seiner Seite?

3. Das Kind unter den Segen Gottes stellen

Eltern sind in den ersten Wochen nach der Geburt rund um die Uhr für ihr Kind da. Ohne diese „Brutpflege“ kann das Kind nicht überleben. Doch schon bald zeigen sich auch Grenzen in dem, was Eltern für ihr Kind tun können. Leben ist immer mit Risiko verbunden. Die Welt ist gut und böse zugleich. So ist jedes Leben immer auch von Versagen

und Schuld bedroht. Die Taufe stellt das Kind unter den besonderen Schutz Gottes. Wo Eltern mit ihrer Kraft nicht hin reichen, soll Gottes Kraft das Leben schützen und das Gute bewahren. Die Taufe greift noch über dieses Leben hinaus, denn in ihr gibt Gott die Zusage, dass das Nein zum Leben und der Tod nicht das letzte Wort behalten.

4. Das Kind ist Teil einer großen Gemeinschaft

Jedes Kind braucht von Anfang an Zuwendung und Fürsorge. Nur mit anderen ist Leben möglich, gelingen Wachsen und Reifen. Die Taufe ist die Aufnahme in die Gemeinschaft der Kirche. Die Menschen, die sich in dieser Gemeinschaft zusammenfinden, bekennen: Gott ist der Ursprung des Lebens, und in Jesus Christus wendet er sich den Menschen liebevoll zu.

5. Dem Kind eine Hoffnung mitgeben

Kein Mensch kann ohne Hoffnung leben. Eltern vermitteln durch ihr Zusammensein mit dem Kind viel an Hoffnung. Worauf sie ihr Leben bauen, davon werden sie dem Kind erzählen. Die Taufe macht deutlich, dass das Leben der Menschen auf ein großes Ziel zuläuft. Dieses Ziel, der alles umgreifende Sinn des Daseins, ist Gott. Dieser Gott hat sich in Jesus Christus gezeigt, er hat Menschen seine Freundschaft angeboten. Die Taufe verweist darauf, dass jeder Mensch von Gott gerufen ist. Getauft werden heißt, dem Leben auf die Spur kommen und damit Gott auf die Spur kommen. ■



ELTERN ERZÄHLEN

Taufe? Darum!



Wir möchten mit der Taufe ausdrücken, dass unser Kind auch ein Kind Gottes ist, dass es bei ihm im Leben Halt finden soll.

- Wir lieben unser Kind, können es aber nicht vor allem bewahren. In der Taufe bitten wir um Gottes Schutz.
- Es ist für uns eine Beruhigung, nicht allein für unser Kind verantwortlich zu sein.
- Unser Kind soll am Pfarrleben teilnehmen.
- In der Tauffeier wollen wir Glück und Freude über das neue Leben zum Ausdruck bringen. ■

Katrin und Heinz Riedmann

Wir sind der Meinung, dass wir unserem Kind mit der Taufe die Möglichkeit geben, sich einer Gemeinschaft anzuschließen, die es in gewissen Situationen und in Gewissensfragen unterstützen kann und in der es andere Menschen unterstützen kann.



- Wir fühlen uns durch die Zugehörigkeit zu einer Glaubensgemeinschaft in unseren Wertmaßstäben einer christlichen Erziehung unterstützt und wollen diese Unterstützung durch Kindergottesdienst, Kindergruppen und Religionsunterricht auch in Anspruch nehmen.
- Wir befinden es für wert, dass unser Kind die Kirche als Institution kennen lernt. Bevor es sie eventuell ablehnt, sollte es sie kennen und dadurch fähig sein, seine Entscheidung zu begründen. Wir halten es für einfacher, nach eigenem Entschluss aus der Kirche auszutreten als ihr aus eigenen Stücken beizutreten. ■

Konstanze und Patrick von Unold

Als sich unser erstes Kind ankündigte, stellten sich bald grundsätzliche Fragen zur Taufe: Können wir als Eltern mit kritischer Einstellung zur Kirche dem Anspruch nach christlicher Erziehung gerecht werden? Würden wir unseren Sohn mit einer Taufe im Säuglingsalter unfreiwillig festlegen oder ihn ohne Taufe vielleicht um eine Chance bringen? Kleinster gemeinsamer Nenner war der Glaube, dass die Liebe die Menschen miteinander verbindet und dass Entstehung, Vergänglichkeit und Erneuerung das Geheimnis des Lebens sind. Daraufhin ließen wir unseren Sohn taufen. Die Taufe war uns äußeres Zeichen für die Aufnahme in die christliche Glaubensgemeinschaft, zu der wir offensichtlich doch gehörten. ■

Beate Grün und Christopher Scheid

Die Paten

Begleiter in Sachen
Glaube und Leben

Die Gemeinde lässt euch mit der Aufgabe, euer Kind im Glauben aufwachsen zu lassen, nicht allein! Diese Zusage wird besiegelt, wenn bei der Taufe auch der Priester und die Paten ein Kreuz auf die Stirn des Täuflings zeichnen.

Die Paten: Früher bestimmten Eltern dazu bevorzugt ihre Geschwister, Vettern und Kusinen oder deren Partner. Inzwischen vertrauen sie das Amt mangels solcher Verwandten öfter den Großeltern, Freunden und Bekannten an. Ein paar Regeln gelten aber weiterhin:

- Die Paten müssen mindestens 16 Jahre alt und katholisch getauft und gefirmt sein. Ein evangelischer Christ kann zusammen mit einem katholischen Paten Taufzeuge sein.
- Bei zwei Paten (es genügt auch einer) sollen es eine Frau und ein Mann sein.

Ihre Aufgabe, die Eltern bei der religiösen Erziehung zu unterstützen, fordert die Paten womöglich schon bei der Taufe - zum Beispiel wenn die Eltern sich mit Glaube und Kirche schwer tun. Dann können die Paten als Glaubenszeugen und Gesprächspartner für die Eltern genauso wichtig werden wie später für ihr Patenkind.

Dessen Lebens- und Glaubensweg
können Paten begleiten, indem sie

- den Kontakt zu ihm pflegen, mit persönlichen Besuchen oder auch per Brief,
- ihm für Gespräche über „Gott und die Welt“ zur Verfügung stehen,
- Geschenke gezielt so aussuchen, dass sie sein Nachdenken darüber anregen,
- es zu gemeinsamen Unternehmungen oder Ferien einladen,
- seine Tauf- und Namenstage mit ihm feiern,
- sich an der Gestaltung „seiner“ religiösen Feste (etwa der Erstkommunion) beteiligen.

Symbole

Die Salbung mit Chrisam

Waschen und Cremen, Bad und Salbung gehören zusammen. Eine Salbung bringt die Würde der Person zum Ausdruck. So wurden in der Zeit des Alten Testaments Priester, Könige und Propheten gesalbt. Die Chrisamsalbung bei der Taufe erinnert daran. Sie unterstreicht die Würde des neugeborenen Kindes und seine Zugehörigkeit zu Christus, denn im Griechischen bedeutet Christus „der Gesalbte“.

Das weiße Taufkleid

„Kleider machen Leute“ – so sagt man. Als Verdeutlichung dessen, was in der Taufe geschehen ist, wird dem Kind das weiße Kleid angezogen. Es ist ein Zeichen für das neue Leben als Christ. In der frühen Kirche wurde den erwachsenen Täuflingen nach ihrer Taufe in der Osternacht ein weißes Gewand angelegt.



Die Taufkerze

Wenn jemand „ein Licht aufgeht“, dann sieht er wieder klar, dann gewinnt er Orientierung. Für Christen ist Jesus das Licht der Welt. Die brennende Kerze ist ein Zeichen dafür. Die Taufkerze wird an der Osterkerze, einem Zeichen für Christus, entzündet. Sie soll das ganze Leben des Kindes bis zu seinem Tod erhellen; deshalb wird sie auch bei der Erstkommunion, der Trauung oder dem Begräbnis wieder aufgestellt. Und sie macht deutlich: Das Kind selbst soll zum Licht für andere werden.

ZEICHEN UND SYMBOLE

Im Wasser der Taufe neu geboren



Das zentrale Symbol der Tauffeier ist das Wasser, das der Priester dem Täufling über den Kopf gießt. Es vereint die beiden Pole, um die es bei der Taufe geht: Leben und Tod.

Wasser bedeutet Leben. Auf vielfältige Weise zeigt sich in der Natur seine lebensschaffende Kraft. Wie schnell blüht an heißen Tagen alles wieder auf, wenn der ersehnte Regen fällt. Wie belebend ist die Dusche am Morgen. Wie sehr erfrischt ein Schluck Wasser nach einer langen Wanderung. Der Mensch muss trinken, um sein Leben zu erhalten. Auf alles kann er verzichten, auf Wasser nicht.

In der Natur zeigt sich aber auch die Kehrseite des Wassers. In Flutkatastrophen oder Überschwemmungen werden Pflanzen, Tiere und Menschen vernichtet; seine tödliche Seite kommt zum Vorschein.

Diese Spannung von Leben und Tod greift die Taufe auf. Sie steht für das Sterben und die Auferstehung Jesu. Dass Jesus Christus zu „neuem Leben“ erweckt wurde, ist die Kernbotschaft des Evangeliums.

Die Bibel erzählt im Johannes-Evangelium (Joh 4,1-26) von der Begegnung Jesu mit einer Frau aus Samaria, in der es um dieses neue Leben geht. Nicht von ungefähr findet diese Begegnung an einem Brunnen, dem Jakobsbrunnen statt. Das Wasser aus dem Brunnen kann den menschlichen Durst stillen. Doch für den „Durst nach Leben“, die Hoffnung, die über den Tod hinaus reicht, braucht der Mensch ein anderes Wasser. Jesus knüpft symbolisch an das Lebenselement Wasser

an und bezeichnet sich selbst als „lebendiges Wasser“, das den Durst nach Leben für immer zu stillen vermag.

Um dieses „lebendige Wasser“ geht es der Kirche, wenn sie die Taufe im Zeichen des Wassers feiert. Gleichzeitig spricht sie davon, dass der Mensch im Wasser der Taufe wie Jesus zu „neuem Leben“ erweckt, ja neu geboren wird.

Menschliches Leben ist immer auch bedrohtes Leben, ist von Geburt an ein Leben auf den Tod zu. Die Taufe blendet diese Wirklichkeit nicht aus, im Gegenteil: Im Zeichen des Wasser, im Untertauchen ist der Tod Jesu nachgebildet. Aber eben im Auftauchen auch seine Auferstehung – deshalb weckt die Botschaft der Taufe Hoffnung. Wer getauft ist, der ist damit selbst vom Tod zum Leben hinübergegangen. Er besitzt bereits in Jesus dieses „lebendige Wasser“, das seinen Lebensdurst für immer zu stillen vermag. ■

Lied aus Afrika

Gott hat es uns geschenkt,
dass wir mit ihm spielen.
Gott hat es uns geschenkt,
dass wir es behutsam tragen.
Gott hat es uns geschenkt,
dass wir mit ihm leben.
Trüg ich auch Gold in meinen Händen,
wahrhaftig ich trüge nichts!
Gott hat es uns geschenkt,
damit wir gemeinsam gehen.



RELIGIÖSE ERZIEHUNG

Eltern lernen wieder staunen

Bei der Taufe spricht der Priester die Eltern an: „Liebe Eltern! Sie haben für Ihr Kind die Taufe erbeten. Damit erklären Sie sich bereit, es im Glauben zu erziehen. Es soll Gott und den Nächsten lieben lernen, wie Christus es uns vorgelebt hat.“ Doch was heißt das konkret?

Im Glauben erziehen – das ist nicht etwas, was zur Erziehung eines Kindes hinzukommt. Religiöse Erziehung geschieht zunächst einmal im alltäglichen Erleben der Liebe der Eltern. Und sie geschieht, wenn Kinder Glauben und Hoffen ihrer Eltern miterleben und mitvollziehen. Ganz natürlich also.

Das fällt jedoch schwer, wenn Vater und Mutter es nicht gewohnt sind, ihren Lebensalltag mit Gott in Verbindung zu bringen, und wenn sie den Bezug zu einer christlichen Gemeinde verloren haben. Sie haben vielleicht Probleme damit, von Gott zu erzählen und im Gebet mit ihm zu sprechen. Nun lässt sich jeder Weg, auf dem man stehen geblieben ist, auch weitergehen. Eltern, die der Kirche fernstehen, können die Taufe ihres Kindes zum Anlass nehmen, sich gemeinsam mit ihrem Kind wieder mit der christlichen Botschaft vertraut zu machen. Im Staunen vor den vielen kleinen und großen Wundern der Welt, auf die man durch die neugierigen Fragen der Kinder neu aufmerksam wird, im tastenden Beten mit ihren Kindern, im Nacherzählen biblischer Geschichten und vor allem im zärtlichen Umgang miteinander können Eltern und Kinder auf ihrem Lebensweg näher zu Gott, zum Glauben und zur Kirche kommen. Sie können erfahren, dass der Glaube an Gott unser Leben reicher macht und dass Gott uns nahe ist – in Ängsten, Gefahren und leidvollen Situationen ebenso wie in Glück und Freude.

Über den Glauben

Eltern, die mehr über den katholischen Glauben wissen wollen, können sich im „Katholischen Erwachsenenkatechismus“ der Deutsche Bischofskonferenz informieren. Der erste Band legt die Glaubenslehre dar, der zweite Band erläutert die Sittenlehre der Kirche. Der Katechismus kann unter www.dbk.de/katechismus/index.php online eingesehen werden; zu beziehen ist er über jede Buchhandlung.

Sein Kind religiös zu erziehen, ist weniger schwierig als Eltern glauben mögen. Denn religiöse Erziehung entspricht im Grunde den allgemeinen Erziehungszielen, die einen Menschen zur vollen Entfaltung kommen lassen wollen. Das Besondere an der christlichen Erziehung ist allerdings, dass Mütter und Väter ihr Zusammenleben mit dem Kind mit Gott in Verbindung bringen und sich bewusst am Vorbild Jesu Christi orientieren. Wenn man das auf die konkrete Erziehung eines Kindes anwendet, heißt das:

1. Jedes Kind braucht zu seiner Entfaltung die Gewissheit, bejaht zu sein. Dieses Angenommensein können Eltern ihrem Kind im Miteinander vermitteln. Die Sicherheit, dass Gott sie und ihr Kind mit allen Fehlern und Schwächen bejaht, kann auch Müttern und Vätern helfen, ihre Kinder so anzunehmen, wie sie sind. Wo sie das bei aller eigenen Begrenztheit versuchen, fördern sie in ihrem Kind die Lebensbejahung und das Vertrauen zu Gott.
2. Jedes Kind braucht die Zuwendung seiner Eltern. Gott hat sich dem Menschen zugewandt. Mit ihrer Liebe stärken Eltern in ihrem Kind das Vertrauen ins Leben – und in Gott. Jeder noch so bruchstückhafte Akt der Zuwendung legt im Kind die Grundlage dafür, dass es später an Gott glauben kann.
3. Kinder leben vom Miterleben und Mitmachen und vom Kontakt mit ihrer Umwelt. Gott will den Menschen an seiner Lebensfülle teilhaben lassen. Überall dort, wo Eltern mit ihren Kindern das Leben teilen, schaffen sie die beste Voraussetzung für die Beziehungsfähigkeit ihrer Kinder zu anderen – und zu Gott!

Eltern, die mit ihren Fragen nicht allein bleiben wollen, können in ihrer Gemeinde das Gespräch mit anderen suchen, vielleicht mit anderen Müttern und Vätern einen Eltern- oder Familienkreis bilden. Das Seelsorgeteam ihrer Gemeinde wird sie dabei unterstützen. ■

Segenslied

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es sehen lernt
mit seinen eignen Augen
das Gesicht seiner Mutter
und die Farben der Blumen
und den Schnee auf den Bergen
und das Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es hören lernt
mit seinen eigenen Ohren
auf den Klang seines Namens,
auf die Wahrheit der Weisen,
auf die Sprache der Liebe
und das Wort der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es greifen lernt
mit seinen eignen Händen
nach der Hand seiner Freunde,
nach Maschinen und Plänen,
nach dem Brot und den Trauben
und dem Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es reden lernt
mit seinen eignen Lippen
von den Freuden und Sorgen,
von den Fragen der Menschen,
von den Wundern des Lebens
und dem Wort der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es gehen lernt
mit seinen eignen Füßen
auf den Straßen der Erde,
auf den mühsamen Treppen,
auf den Wegen des Friedens
in das Land der Verheißung.

Segne dieses Kind und hilf uns,
ihm zu helfen,
dass es lieben lernt
mit seinem ganzen Herzen.

aus: Lothar Zenetti,
Texte der Zuversicht,
J. Pfeiffer Verlag, München 1987

Auferstehung

Manchmal stehen wir auf
Stehen wir zur Auferstehung auf
Mitten am Tage
Mit unserem lebendigen Haar
Mit unserer atmenden Haut.

Nur das Gewohnte ist um uns.
Keine Fata Morgana von Palmen
Mit weidenden Löwen
Und sanften Wölfen.

Die Weckuhren hören nicht auf
zu ticken
Ihre Leuchtzeiger löschen nicht aus.

Und dennoch leicht
Und dennoch unverwundbar
Geordnet in geheimnisvolle Ordnung
Vorweggenommen in ein Haus
aus Licht.

Marie Luise Kaschnitz aus:
Dein Schweigen - meine Stimme,
Claassen-Verlag 1962

Was Taufe ist

Taufe
ist das Eintauchen in Gott.
Leben ist nur möglich
durch Wasser,
Leben ist nur möglich
durch Gott.
Gott ist da für dich
im Wasser.
Er nimmt dich an,
so, wie du bist,
damit du in seiner Liebe
glücklich leben kannst
und durch
Glaube, Hoffnung und Liebe
alles Böse überwindest.
Weil dich Gott angenommen hat,
bist du jemand
und hast einen Namen.

Quelle unbekannt

KONFESSIONSVERSCHIEDENE ELTERN

Eine Chance für die Ökumene



Gerade die Taufe des ersten Kindes wirkt bei konfessionsverschiedenen Elternpaaren viele Fragen auf und weist sie nachdrücklich darauf hin, dass die Spaltung der Kirchen die eigene Familie betrifft.

Die Eheschließung findet oft noch in einem ökumenischen Rahmen statt, bei dem beide Partner das Gefühl haben, sich ohne den Verlust ihrer eigenen kirchlichen Heimat in die Ehe einbringen zu können. Dagegen bedeutet die Taufe zwar die Eingliederung in die eine Kirche Jesu Christi; sie ist unter den Bedingungen der getrennten Christen aber eben doch eine klare Entscheidung für eine der beiden Glaubensgemeinschaften.

Vor der Eheschließung hat der katholische Partner unterschrieben, dass er sich der Pflicht bewusst ist, die Kinder im katholischen Glauben zu erziehen, soweit das in seiner Ehe möglich ist. Doch damit ist für viele Paare längst noch nicht alles klar. Meist beginnen die Diskussionen um dieses Thema erst richtig, wenn die Eltern konkret über die Taufe – und damit die Konfession – des ersten Kindes entscheiden. Dabei sind oft mehrere Punkte von Bedeutung. Die Nähe des jeweiligen Partners zur eigenen Kirche und die Bindung an eine bestimmte Gemeinde spielen dabei ebenso eine Rolle wie die Frage, wer von beiden den überwiegenden Teil der religiösen Erziehung übernimmt. Die Verantwortung für diese

Entscheidung tragen die Eltern in jedem Fall gemeinsam.

Für den Elternteil, der sein Kind in die andere Kirche hineingibt, ist das oft mit Schmerz und Trauer verbunden; denn das eigene Kind wird in einer Kirche heimisch werden, die er nur von außen kennt. Es wird mit Traditionen und Riten aufwachsen, die ihm nicht vertraut sind. Doch ist er damit nicht von der religiösen Erziehung des Kindes ausgeschlossen.

Auch wenn diese Entscheidungsphase schmerzhaft ist, so kann sie doch gleichzeitig eine Chance werden. Viele Mütter und Väter werden sich in dieser Situation über den Stellenwert ihres eigenen Glaubens und ihrer Konfession klarer. Sie sprechen vielleicht erstmals ihre Berührungängste gegenüber der anderen Kirche offen aus, formulieren ihre Wünsche und Erwartungen und überlegen gemeinsam, was sie sich für die Zukunft des Kindes wünschen. Die Eltern können darüber hinaus die Gemeinsamkeiten der beiden Kirchen kennenlernen und sehen, wie sie sich auch gegenseitig bereichern. Sie erhalten die Chance, in der Familie durch gemeinsame Gebete und Lieder und durch das Lesen der Bibel zum Nährboden für eine gelebte Ökumene zu werden.

Ein Gespräch mit den Seelsorgern einer oder beider Konfessionen kann den Eltern bei der Entscheidung helfen. ■



NAMEN

Du bist einmalig

Wenn die Eltern das neugeborene Kind zum ersten Mal mit seinem Namen ansprechen, so spürt es die Zärtlichkeit, mit der sie das tun, und erkennt die Stimmen, die zu ihm sprechen. Die Laute, die seinen Namen bilden, mögen ihm noch fremd sein. Aber wenige Monate später versteht das Kind seinen Namen und weiß: Ich bin es, der gerufen wird; ich bin gemeint – und niemand anders.

- Der Name steht für die Person. Auf die Frage „Wer bist du?“ nennen Menschen – ob groß oder klein – vor allem anderen ihren Namen. Er bezeichnet sie ein Leben lang.
- Der Name verweist auf Gemeinschaft. Ihren Namen können Menschen sich nicht selbst geben; sie erhalten ihn von anderen, indem sie bei ihrem Namen gerufen werden. In der Gemeinschaft hat der Mensch einen Namen, der ihn zugleich als ein-



maligen und besonderen Menschen kennzeichnet.

- Beim Namen, den uns die Eltern gegeben haben, kennt uns Gott und ruft uns. „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ (Jes 43,1) Bei der Taufe wird das Kind mehrmals mit seinem Namen angesprochen. Als dieser einmalige und besondere Mensch ist es von Gott an- und in die Gemeinschaft der Glaubenden aufgenommen. ■

ANMELDUNG

Mit Geburtsurkunde ins Pfarrbüro



Die Anmeldung des Kindes zur Taufe erfolgt im Pfarrbüro der Kirchengemeinde. Benötigt wird seine Geburtsurkunde.

- Mindestens ein Elternteil muss katholisch und bereit sein, das Kind im Glauben zu erziehen. Der Taufe des Kindes steht nicht im Wege, wenn die Eltern unverheiratet zusammenleben, wenn Vater oder Mutter bereits früher verheiratet waren oder ihr Kind allein erziehen.
- Viele Gemeinden haben feste Tage, an denen mehrere Täuflinge das Sakrament

empfangen. Manchmal finden diese Taufen im Sonntagsgottesdienst statt.

- Der Vorbereitung auf die Taufe dient das Taufgespräch. Seine Gestaltung ist in den Pfarrgemeinden unterschiedlich: Es kann ein Einzelgespräch mit einem Elternteil oder -paar oder ein Gruppengespräch mit mehreren Eltern sein. Die Taufpaten können einbezogen werden.
- Auch wenn die Eltern noch unsicher sind, ob und wann sie ihr Kind taufen lassen sollen, ist ein Gespräch mit dem Seelsorger sinnvoll. ■

Effata

Deine Augen seien gesegnet,
damit du die Dinge siehst
und in die Dinge hinein
und den Kern der Dinge
im Namen Jesu.

Deine Ohren seien gesegnet,
damit du die Worte hörst
und den Sinn der Worte
und in den Worten
das Wort Jesu Christi.

Deine Hände seien gesegnet,
damit du die Hände öffnest,
zum Frieden die Hand bietest
und handelst
im Namen Jesu.

Dein Mund sei gesegnet,
damit du die Sprache findest,
die zu Herzen geht
und Worte voll Liebe
im Namen Jesu.

Deine Füße seien gesegnet,
damit du gehen kannst in
alle Paradiese
und in das Reich des Friedens
und dorthin, wohin du gehen musst im
Namen Jesu.

Deine Nase sei gesegnet,
damit du das Leben atmest
und den Duft der Schöpfung riechst
und in allem
den Wohlgeruch der Freiheit
in Jesus, unserem Bruder und Herrn.

Quelle unbekannt



DAS FAMILIENFEST

Willkommen, Baby!



Für viele Eltern ist die Taufe des Kindes Anlass für ein fröhliches Familienfest. Angehörige und Freunde wollen den neuen Sprössling willkommen heißen und seine Aufnahme in die Gemeinschaft der Christen feiern. Schön, wenn während dieses Festes für alle sichtbar die Taufkerze brennt; so kann die kirchliche Feier in den Kreis der Familie hineingetragen werden.

Je weniger Aufwand die Eltern bei der Vorbereitung des Festes betreiben, um so mehr können sie mit ihrem Kind diesen Tag genießen. Ein paar Ideen für die Gestaltung:

- Kuchen- oder Salatbuffet sind leicht arrangiert, wenn jeder Gast eine Sorte mitbringt.
- An einem solchen Tag werden gern alte Familienerinnerungen hervorgekramt.

Vielleicht bitten die Eltern deshalb schon bei der Einladung darum, alte Fotos, Alben oder Filme mitzubringen?

- Eine bleibende Erinnerung für Eltern und Kind kann ein Taufbuch sein, in das sich alle Gäste bei der Feier eintragen.
- Wer gerne bastelt, kann aus Pappe oder Papier ein Bäumchen als Sinnbild des Lebens vorbereiten. Jeder Gast darf seine Wünsche für das Kind auf einen Zettel schreiben und ihn an ein Blatt des Baums heften.
- Oder die Gäste „verewigen“ sich mit ihrem Fingerabdruck auf einem Kreuz aus feuchtem Ton, in das die Namen des Kindes und das Taufdatum eingeritzt sind. Nach dem Austrocknen des Tons können die Eltern das Kreuz über das Bett des Kindes hängen.
- Kinder können gemeinsam mit den Erwachsenen Seifenblasen aufsteigen lassen und dabei gute Wünsche auf den Täufling aussprechen.
- Ältere Kinder haben vielleicht Spaß an einem Familienquiz.
- Alle Festgäste freuen sich, wenn sie zum Abschied eine kleine Erinnerung an die Taufe, zum Beispiel ein Foto des Kindes, geschenkt bekommen. ■

Dieses Heft wurde Ihnen überreicht durch:

www.elternbriefe.de

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn Sie die Elternbriefe regelmäßig bis zum neunten Lebensjahr Ihres Kindes erhalten möchten, wenden Sie sich bitte an Ihre Pfarrgemeinde oder direkt an den „Elternbriefe du + wir“, Mainzer Straße 47, 53179 Bonn, Tel. 02 28/93 29 97 95 (montags bis donnerstags vormittags), der die Briefe im Auftrag der Deutschen Bischofskonferenz herausgibt.

Sie können die Elternbriefe auch im Internet über www.elternbriefe.de oder per Mail an die Adresse bestellung@elternbriefe.de bestellen. Bitte geben Sie dabei den Namen und das Geburtsdatum Ihres (ältesten) Kindes an und die Form, in der Sie die Elternbriefe erhalten möchten: per E-Mail als PDF-Datei viermal jährlich exakt zum jeweiligen Lebensalter Ihres Kindes oder in halbjährlichem Rhythmus per Post. Der Bezug der Elternbriefe ist kostenlos.



Impressum

Herausgeber: Elternbriefe du + wir
Geschäftsstelle: Mainzer Str. 47, 53179 Bonn, Tel. 02 28/93 29 97 95 (vormittags), info@elternbriefe.de, www.elternbriefe.de
Verantwortliche Redakteurin: Andrea Kipp
Aktualisierung 2012: Josef Pütz
Fotos: Fotolia, iStockphoto
Adressenänderungen
 bitte mit Geburtsdatum des Kindes an:
 Einhard-Verlag GmbH, Postfach 500128,
 52085 Aachen, Tel. 02 41/16 85-0,
 Fax 02 41/16 85-253, adresse@elternbriefe.de

10/2019